

Gemeinschaftsarbeit wüten, sich schwer an den Lebensinteressen des gewerblichen Mittelstandes, der Industrie und der Landwirtschaft versündigen. Die Angehörigen dieser Berufsgruppen lernen ihre Freunde und Feinde bei dieser Gelegenheit richtig kennen. Und, was das heisst, werden die Störer der Gemeinschaftsarbeit sehr bald am eigenen Leibe erfahren.

Wir sprechen in diesem Zusammenhange mit der gleichen Zuversicht von der Industrie wie von den übrigen Berufsständen, weil die Folgewirkungen der Beschlüsse des Reichsdeutschen Mittelstandstages auf dem Gebiete unserer Handels- und Wirtschaftspolitik eine Klarheit geschaffen haben, die bisher noch nicht bestand. Jetzt kann kein Zweifel mehr bestehen über die folgenden Punkte:

1. Von den bestehenden massgebenden Industrieverbänden darf nur der Zentralverband Deutscher Industrieller, der als die bei weitem machtvollste deutsche Industrievertretung gilt, als unbedingt zuverlässiger Freund unserer bisherigen bewährten Wirtschaftspolitik angesehen werden. Was die deutsche Volkswirtschaft in dieser Beziehung von dem Bunde der Industriellen zu erwarten hat, geht daraus hervor, dass der Syndikus dieses Verbandes in einem Artikel des „Berl. Tagebl.“ die Fortschrittliche Volkspartei wegen ihres schmäblichen Stichwahlabkommens mit der Sozialdemokratie ausdrücklich belobt und ferner mit der Möglichkeit rechnet, die zukünftigen Handelsverträge mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Landwirtschaft und gegen die gewaltigen Industrieinteressen, die im Zentralverbande Deutscher Industrieller organisiert sind, zustande zu bringen.

2. Die Aeusserungen der linksstehenden bürgerlichen Presse lassen erkennen, dass man in den Kreisen der bürgerlichen Linken tatsächlich die von dem Syndikus des Bundes der Industriellen ausgeplauderte Absicht hegt.

3. Die bürgerliche Linke weicht dem vom Reichsdeutschen Mittelstandsverbande unternommenen ernstlichen Versuche aus, die aus rückständigen Anschauungen entstandenen, das Staats- und Gesellschaftsleben zerstörenden Klassenkämpfe von den staatsstreuen Berufsständen durch Gemeinschaftsarbeit fernzuhalten.

Diese Klarstellungen sind ausserordentlich wichtig, weil durch sie verhütet wird, dass die gütererzeugenden Stände noch länger durch vieldeutige parteipolitische Redensarten von der eigenen Vertretung ihrer wichtigsten Lebensinteressen abgehalten werden. Wenn der Sozialdemokratie eine entscheidende Rolle bei dem Abschlusse unserer künftigen Handelsverträge zufallen würde, dann wären schwere Erschütterungen für Industrie und Landwirtschaft unvermeidlich, ganz abgesehen davon, dass bei einer derartigen Auslieferung der Existenzinteressen der Produktion an die Sozialdemokratie der Uebermut der Arbeiterorganisationen keine Grenzen mehr kennen würde. Dass der Syndikus des Bundes der Industriellen derartige Dinge öffentlich auszusprechen wagt, liefert uns den Beweis, dass eine wirtschaftliche Körperschaft, die für fruchtbringende Standesarbeit unbedingt erforderliche Sachlichkeit in der Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung verliert, wenn sie ihre Entscheidungen von rein parteipolitischen Erwägungen abhängig macht. Der Reichsdeutsche Mittelstands-

verband wird sich deshalb von seinen jetzigen Kritikern nicht auf das politische Gleis schieben lassen, sondern er wird unbeirrt von rechts nach links seinen Weg geradezu gehen und nur das tun, was die wirtschaftliche Wohlfahrt des Mittelstandes erfordert.

Der gewerbliche Mittelstand hat aber eine ganz besondere Ursache, die jetzigen Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Gehen durch einen Abbau unserer heutigen Zollpolitik Industrie und Landwirtschaft ähnlich wie in den Zeiten Caprivis zurück, dann müssen auch für den gewerblichen Mittelstand, der auf den Heimatsmarkt angewiesen ist, die Aufträge ausbleiben, Not und Elend wären die Folge. Es wäre falsch, nach den letzten Ereignissen noch länger darüber im Zweifel zu sein, dass die Vertreter des Freihandels, des freien Spieles aller wirtschaftlichen Kräfte, auf dem Vormarsche sich befinden! Siegen sie bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen, dann ist es unvermeidlich, dass für den gewerblichen Mittelstand die gleiche Zeit des rapiden Niederganges wiederkehrt, wie in der Freihandelsperiode der 70er Jahre. Nur die entschlossene Abkehr Bismarcks vom Freihandel konnte den Mittelstand vor dem völligen Ruine bewahren. Auch damals suchten die Parteien des freien Spieles der Kräfte den gewerblichen Mittelstand mit den gleichen Argumenten für den Freihandel einzufangen, wie heute für den Abbau unseres Schutzzollsystems. Durch Schaden ist der Mittelstand jedoch klug geworden. Diesmal wird er durch die süßen Lockungen seiner falschen Freunde sich nicht wieder täuschen lassen.

Uebrigens ist es interessant, dass der Kulturfortschritt auch in diesem Falle sich im Lager der Mittelstandsbewegung befindet, während die geistige Rückständigkeit sich auf der Seite bemerkbar macht, die nicht laut genug über die reaktionären Absichten des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Landwirte schreien kann. Kultur und Zivilisation bewegen sich nämlich nur dann auf gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Gebiete in aufsteigender Richtung, wenn die Klassengegensätze hinter den Gemeinschaftsgedanken zurücktreten und die Erweiterung der Gemeinschaften, also die Vergesellschaftung vorschreitet. In absteigender Richtung bewegen sie sich aber, wenn die Klassengegensätze und der Klassenhass sich verschärfen und Sonderbündelei und Sonderbestrebungen unter den Berufsständen zunehmen. Die Verbände, die Gemeinschaftsarbeit leisten wollen, drängen den Klassenhass zurück; diejenigen aber, die diese Gemeinschaftsarbeit bekämpfen, vertiefen und verbreitern die Klassengegensätze, dienen also in Wirklichkeit reaktionären Grundsätzen.

Um neuen Missverständnissen zu begegnen, sei hier ausdrücklich vermerkt, dass es sich bei der beabsichtigten Gemeinschaftsarbeit nur um rein wirtschaftliche Dinge handelt, die den beteiligten Berufsständen gemeinsam sind, und deren Lösung im Interesse des Allgemeinwohls liegt. Parteipolitische Ziele sind ausgeschlossen. Auch denkt man dabei auf keiner Seite an den Abschluss eines Kartells oder einer festen Interessengemeinschaft, die eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der beteiligten Verbände im Gefolge haben könnte. Man warte deshalb ruhig ab, was die Gemeinschaftsarbeit bringen wird.

Das Rechnen mit Logarithmen.

Von F. Thiesen.

[Nachdruck verboten.]

Die von technischen Beamten und besseren Handwerkern angestrebte berufliche Fortbildung ist meistens eine autodidaktische, denn wenige haben Zeit und Mittel, um geeignete Fachschulen besuchen zu können. Leider wird das ins Auge gefasste Ziel sehr selten erreicht, denn die Schwierigkeiten des Selbststudiums sind so gross, dass der Eifer erlahmt und der Erfolg ein halber bleibt. Nach meinen Erfahrungen ist der Misserfolg weniger das Unvermögen, den rein fachlichen Stoff zu verarbeiten, es mangelt vielmehr an Allgemeinbildung. Diese Ursache ist der Hemmschuh, der dem weiteren Eindringen in die Theorie des

Berufes — denn nur die Theorie fehlt dem Nichtstudierten — einen Damm setzt. Der Lehrplan der Volksschule ist eben ein begrenzter, und daher mag es kommen, dass so mancher frühere Volksschüler, so sehr er auch sein berufliches Wissen zu heben bestrebt ist, eine gewisse Abneigung vor allem „gelehrten Kram“ hat und beispielsweise lieber eine ihn sonst sehr interessierende fachliche Abhandlung unverstanden, ja ungelesen beiseite legt, wenn sie ihm unbekannte Ausdrücke und Formeln enthält, als sich die Mühe zu geben, fehlende allgemeine Kenntnisse nachträglich zu erwerben. Wohl mit die besten, in den Fachzeitschriften er-